

Diözesanbischof
Dr. Maximilian Aichern OSB

KIRCHEN UND KAPELLEN IN DEN PFARREN DER DIÖZESE LINZ

Eine kunstgeschichtlich-pastorale Dokumentation



Linz 2001

ÜBERACKERN (Dek. Baunau)

Visitation: 27. April 1991

Urkundlich wird Überackern schon im 8. Jahrhundert genannt. Der jetzige gotische Kirchenbau (hl. Petrus) stammt aus dem 15. Jahrhundert. Die gotischen Gewölbe sind von spätgotischen Fresken durchzogen, an den Wänden sind barocke Fresken. Die Türen aus der späten Gotik mit Beschlägen und das Sakramentshäuschen mit der Inschrift 1486 sind ein Blickfang. Die Altäre sind sehr schönes Barock.

Überackern war die erste Pfarre in der Diözese Linz, die seit 1950 keinen Priester am Ort hatte. Das Laienapostolat und die Sorge um Kirche und Pfarre hat sich daher schon bald und gut ausgebildet.

ULRICHSBERG (Dek. Altenfelden)

Visitation: 18./19. Mai 1984

Die erste urkundliche Erwähnung einer Kirche in Ulrichsberg stammt aus dem Jahr 1325, zur Pfarrkirche wurde sie 1396 erhoben. Diese Ulrichspfarre ist dem nahen Prämonstratenserstift Schlägl inkorporiert.

Durch die Umgestaltung des Presbyteriums entstand für die Liturgie ein großer freundlicher Altarraum mit einem geschmackvollen steinernen Volksaltar. Zu beiden Seiten des Altarraumes hat man die Kirche durch einen Anbau erweitert und so jene Sitzplätze gewonnen, welche durch die Abtragung einer Empore verlorengegangen sind.

In den diversen Dörfern (13) gibt es viele Kapellen. In Schöneben habe ich die Kapelle der Heimatvertriebenen Böhmerwäldler besucht, in welcher oftmals Gottesdienste stattfinden und Trauungen gehalten werden.

Der Friedhof liegt etwas von der Kirche entfernt, gehört der Pfarre und besitzt eine pfarr-eigene Totenhalle.

UNGENACH (Dek. Schwanenstadt)

Visitation: 25./26. April 1986

Die Pfarrkirche zum hl. Laurentius ist architektonisch sehr interessant: hochgotische Apsis, spätgotisches hohes Schiff als Einsäulenraum (Altäre und Kanzel schöne Neugotik, Volksaltar und Bänke neu, barocke Statuen, spätgotisches Triumphbogenkruzifix), seitliche Kirchenvergrößerung durch Zubau von Prof. Clemens Holzmeister. Letztere Aufgabe hat der über 90jährige Architekt, eine Berühmtheit Österreichs, hervorragend gelöst. Auch die Beseitigung der beiden Emporen zugunsten einer neuerrichteten mit neuer Orgel erweist sich als hervorragend gelungen. Ich konnte 1983 die neu gestaltete Kirche im Beisein von Landeshauptmann Dr. Ratzenböck segnen.

Die kleine Messkapelle U. L. Frau von Mariazell in Wegleiten wurde renoviert. Ich war dankbar und erstaunt, die Verehrung der Madonna des Tochterklosters meines Heimatstiftes St. Lambrecht hier zu finden.

Der Friedhof samt Totenhalle ist um die Kirche.

UNTERACH a. A. (Dek. Schörfling)

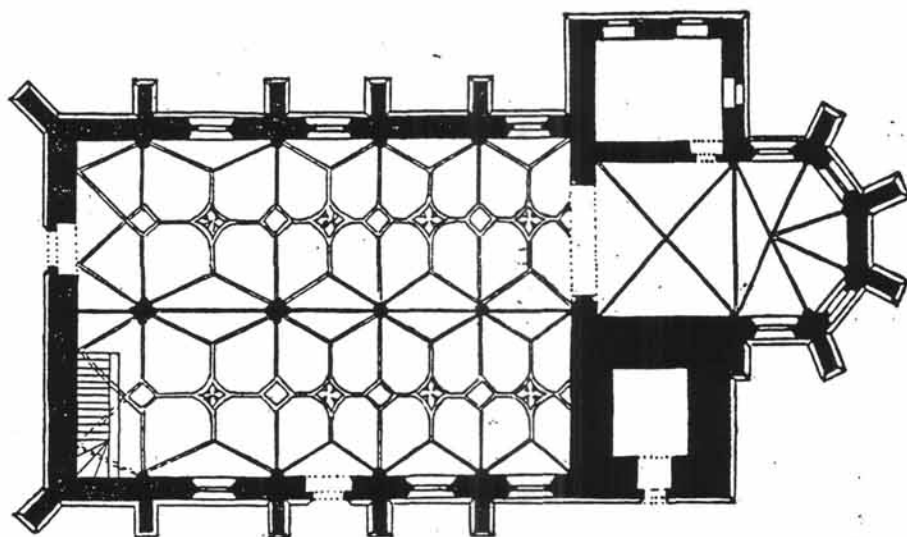
Visitation: 6./7. Mai 1988

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Bartholomäus in Unterach, so wie sie sich jetzt präsentiert, stammt zum Teil aus der Gotik, zum Teil aus dem Barock. Die Kircheneinrichtung stammt aus der späten Gotik, aus dem Barock und zum Teil auch Neubarock.

UNTERWEIßENBACH (Dek. Unterweißenbach)

Visitation: 4./5. Juli 1992

Die dem hl. Nikolaus geweihte Pfarrkirche ist ein gotischer Bau mit romanischen Teilen im Langhaus. Dieses wurde nach 1500 gegen Süden vergrößert, wodurch eine fünfjochige netzgewölbte Halle von bemerkenswerter Raumwirkung entstand. Der Turm wurde im Barock ausgebaut. Der Hochaltar ist neugotisch.



Pfarrkirche Unterweißenbach, Grundriss

UTTENDORF-HELPPFAU (Dek. Mattighofen)

Visitation: 26./27. April 1986

Die Marktkirche in Uttendorf macht den Eindruck eines langen Saales und besitzt Einrichtungsgegenstände aus allen sakralen Stilepochen seit dem Mittelalter. Es ist eine Freude zu entdecken, mit welcher Sorgfalt und Liebe jedes einzelne Stück restauriert wurde.

Die Pfarrkirche in Helpfau, dem hl. Erzmärtyrer Stephanus geweiht, ist eine große eindrucksvolle Barockkirche. Die hochbarocke Kircheneinrichtung ist ebenso wertvoll wie der hochbarocke Stuck und die Fresken.

Der Friedhof liegt um die Kirche und ist gepflegt. Die Aufbahrungshalle im Friedhof ist im Besitz und in Verwaltung der kommunalpolitischen Gemeinde.

Im Besitz der Agrar-Gemeinschaft (ehemals Marktkommune) befindet sich die Schlosskapelle (ein langgestrecktes Gotteshaus mit hochbarockem Stuck und hochbarocker Kircheneinrichtung) am Schlossberg beim Markt.

Die Filial- und Wallfahrtskirche St. Florian ist ein gotisch-barockes Juwel unter den Kirchen unserer Diözese.

Die kleine, einfache Hauskapelle im Caritas-Kindergarten unter Führung der Vöcklabrucker Schwestern ist würdig auch für Gottesdienste.

UTZENAICH (Dek. Ried i.I.)

Visitation: 20./21. Juni 1986

Ort und Kirche in Utzenaich sind uralte. Sie stammen noch aus der karolingischen Zeit und hängen zusammen mit Mönchskloster und Siedlung in Auroldmünster. Um 850 entstand die Wallfahrt auf den Sigmundsberg. Die Sigismundkirche wurde im Josephinismus gesperrt und dann abgebrochen. Ein eindrucksvolles Bild aus dieser Kirche mit dem hl. Sigismund und seinem Martyrium hat sich über die Zeiten erhalten und hängt nun im Pfarrsaal.

Die jetzige Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt war ursprünglich Filialkirche, dann 500 Jahre lang Vikariatskirche von Taiskirchen. Erst 1883 wurde Utzenaich selbständige Pfarre.

Die Kirche ist gotisch einschiffig mit einem überhöhten Presbyterium. Den neugotischen Hochaltar ziert ein barockes Meisterwerk, „Maria Königin mit Jesuskind“. Auffällig und ein Stück aus dem Heute ist der an der Kirchenwand befestigte Mosaik-Kreuzweg von Prof. Petrus Mayrhofer (1958/59). Über dem Kircheneingang befinden sich zwei Emporen, der „Männerchor“ und der Musikchor. In der Barockzeit wurde seitlich eine Floriani-Kapelle mit reichem Rokoko-Stuck und Freskomalereien zur Florianslegende angebaut. Bemerkenswert ist auch der schöne Barockaltar dieser Kapelle mit Barockfiguren aus der Schwanthaler-Schule.

Einst lag der Friedhof um die Kirche. Der heutige Friedhof mit Aufbahrungshalle liegt am Ortsrand.

Früher befand sich der Pfarrhof samt Wirtschaftsgebäuden und freistehender Pfarrhofkapelle in ziemlicher Entfernung vom Pfarrort in Wimm. Die Kapelle wurde 1966 abgebrochen, der Pfarrhof samt Wirtschaft verkauft und dafür im Pfarrort ein neuer Pfarrhof mit Pfarrheim erbaut.

Die Gebetskapellen im Pfarrgebiet sind Privateigentum, von der Pfarre aus werden dort auch Maiandachten gehalten.

VICHTENSTEIN (Dek. Schärding)

Visitation: 24./25. Juli 1987

Die Pfarre Vichtenstein wurde 1785 errichtet. Die erste Pfarrkirche war im alten passauischen Schloss in Vichtenstein. Von dort wurde das Patrozinium St. Hippolyt in die um 1880 neugebaute Pfarrkirche übertragen. Die Kirche besitzt eine neugotische Einrichtung.

Der Friedhof ist in Kirchennähe in sehr romantischer Lage mit Blick auf das Donautal angelegt. Sehr würdig ist auch die neu errichtete Aufbahnhalle.

Die Filialkirche zum hl. Apostel Jakobus d. Ä. in Kasten ist ein gotischer Bau, der barockisiert wurde. Die Einrichtung ist neubarock. Die Schlosskapelle und einstige Pfarrkirche im alten Schloss besitzt einen kreuzrippengewölbten Altarraum mit figuralen Schlusssteinen aus dem Mittelalter. Das Oratorium in seitlicher Höhe ist im Anschluss an die einstigen fürstlichen Zimmer. In der Barockzeit wurde die Kapelle in einem anderen Winkelmaß verlängert. Die jetzige Kapelleneinrichtung stammt auch aus dem Barock. Insgesamt ist die Kapelle doch auch ein kulturgeschichtlicher Blickfang. Sie wird von den jetzigen Besitzern, die evangelisch sind, gut erhalten. Zweimal im Jahr (Palmsonntag, Fronleichnam) wird sie zu Stationen von der Pfarre benützt.

VIECHTWANG (Dek. Pettenbach)

Visitation: 30./31. Mai 1984

Die Pfarre Viechtwang wurde 1146 gegründet (ausgeschieden aus Pettenbach). Sie ist dem Benediktinerstift Kremsmünster inkorporiert. Der jetzige Bau der Pfarrkirche wurde 1691 errichtet und ist dem hl. Johannes Evangelist geweiht. Auffällig ist die Größe der Kirche, der schöne Stuck aus der Erbauungszeit und die interessanten Decken- und Wandgemälde. Die Kirche besitzt mehrere Altäre.

Im Bezirksaltenheim ist eine schöne Kapelle, in welcher der Pfarrer einmal wöchentlich zelebriert. Im Pfarrgebiet befinden sich eine Anzahl gemauerter kleiner Kapellen ohne Messlizenz (u.a. private Wallfahrtskapelle Lasselberg, Kapelle zum hl. Johann Nep.).

Seinerzeit wurde vom Viechtwanger Kaplan an Werktagen mehrere Male während der Woche in der Schlosskapelle Scharnstein zelebriert. Im 2. Weltkrieg wurde die Schlosskapelle Kaplanei, nach dem Krieg wurde auch am Sonntag in ihr zelebriert. Da die Kapelle zu klein wurde, errichtete man 1954-1957 den Kirchenneubau St. Berthold, eine Priesterwohnung und Seelsorgsräume in Scharnstein. Damit auch Taufen und Trauungen gehalten werden können, erhob die Diözese die Kaplanei zur Kooperator-Expositur mit einem eigenen umgrenzten Gebiet. Ein Mitbruder von Kremsmünster wirkt seither dort als Kooperator-Expositus.

Den Pfarrhof in Viechtwang neben der Pfarrkirche zieren mehrere schöne Stuckdecken.

Die Gemeinde führte bis 1976 den Namen Viechtwang, seither den Namen Scharnstein.

Der Pfarrfriedhof ist von der Pfarrkirche ca. 300 m entfernt und dient für die Pfarre Viechtwang und die Kooperator-Expositur Scharnstein. Die Totenhalle wurde von der Gemeinde auf Pfarrgrund errichtet und ist Eigentum der Gemeinde. Das Totengräberhaus (Eigentum der Pfarre) wurde vermietet.

VÖCKLABRUCK (Dek. Schwanenstadt)

Visitation: 6.-8./10. März 1991

Die Pfarrkirche zum heiligen Ulrich ist ein schönes, spätgotisches, zweischiffiges, nicht besonders großes Gotteshaus (Hallenkirche). Altäre und Kanzel sind aus dem Barock.

Die Dörfel-Kirche beim Pfarrhof ist dem heiligen Ägidius geweiht. Das barocke Gotteshaus hat eine herrliche Architektur mit beeindruckender Raumwirkung. Fresken von Carlo Antonio Bussi, der im Pfarrhof verstorben ist, die Stuckarbeiten von Giovanni Battista Carlone und die Altäre mit Bildern von Carl Reslfeld sind einfach sehr bemerkenswert.

Die heutige Filialkirche Schöndorf (Mariä Himmelfahrt) war einst Pfarrkirche und ist heute Friedhofskirche von Vöcklabruck. Sie wird urkundlich schon im 9. Jahrhundert genannt. Sie blickt von der Anhöhe auffällig und weit in die Gegend. Der jetzige Bau ist ein sehr bemerkenswerter gotischer Bau mit besonderer Raumwirkung. Die gotische Orgelbrüstung ist faszinierend. Man muss in dieser Kirche einfach durch den Raum gehen und Architektur, Wände, Reliefs und Bilder Stück für Stück betrachten und auf sich wirken lassen. Viele berühmte Meister haben hier fast in jedem Jahrhundert Spuren hinterlassen. Hochaltar und Kanzel sind neugotisch, die Seitenaltäre aus verschiedenen Epochen. Das Chorgestühl stammt aus dem Barock. Am Hochaltar wird eine gotische Madonna verehrt.

Der Friedhof um die Kirche Schöndorf gehört der Pfarre, der Friedhofsteil daneben samt Totenhalle der kommunalpolitischen Gemeinde.

Im Pfarrgebiet befinden sich das Mutterhaus, das Altenheim und Bildungshaus St. Klara sowie das Schulzentrum Pädagogium der Vöcklabrucker Schulschwestern. Überall sind würdige Kapellen.

Die Don Bosco-Schwestern haben am Stadtrand von Vöcklabruck seit etwa 20 Jahren ihr Kloster mit Schulzentrum. Die Kapelle auch in diesem geistlichen Haus ist würdig.

Der Pfarrhof neben der Dörfel-Kirche ist eine interessante barocke Anlage. Man merkt ihm die Carlone-Hand an. In den Räumen sind äußerst qualitätsvolle Stuckdecken.

VÖCKLAMARKT (Dek. Frankenmarkt)

Visitation: 15./16. Mai 1982

Die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt ist innen und außen renoviert. Sie war Patronatspfarre des Weltpriesterkollegiatsstiftes Mattsee. Die zweischiffige gotische Kirche besitzt einen herrlichen Barockstuck und überaus schöne Barockaltäre. Die Kirche ist ein wahrer „Thronsaal Gottes“.

Für die Filialkirche zum hl. Laurentius in Mösendorf sorgt der Kooperator.

Die barocke Kalvarienbergkirche ist Eigentum der Gemeinde und wird derzeit von den Evangelischen benützt.

Das Gemeindealtenheim wird von Vöcklabrucker Schulschwestern betreut. Im Haus befindet sich auch eine Kapelle.

Der alte Pfarrhof der Pfarre Vöcklamarkt in Pfaffing mit der Pfarrhofkapelle zur heiligen Margareta wurde schon vor Jahren an Private verkauft. In der alten Kapelle wird fallweise ein Gottesdienst gefeiert. In Pfaffing besitzen auch die Kamillianer ein ehemaliges Klostergebäude, welches derzeit privat genutzt wird. Im Markt neben der Pfarrkirche steht das ehemalige Kaplanshaus, welches jetzt als Pfarrhof benutzt wird.

VÖRCHDORF (Dek. Pettenbach)

Visitation: 14.-17. Februar 1986

Die von alters her dem Benediktinerstift Kremsmünster inkorporierte Pfarre besitzt in der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt ein ursprünglich gotisches, um 1700 gegliedert barockisiertes Gotteshaus. Die Portale erinnern noch an die Gotik. Die hochbarocke Innengestaltung der Kirche erinnert mit seinen Emporen im besten Sinne des Wortes an einen Theaterraum. Weltliche und kirchliche Kunst war damals eben dieselbe. Die herrliche Kircheneinrichtung, beginnend mit den barocken Fresken, über die Emporen, bis hin zur älteren Kanzel und den Plastiken hat wohl die besten Meister des einheimischen Barock zum Urheber.

Der Friedhof ist würdig und gepflegt, es existiert ein alter und ein neuer Teil. In der Priestergrabstätte ruht auch P. Gotthard Stadler OSB, Mönch des Stiftes St. Lambrecht, meines Heimatklosters, welcher in Vorchdorf seit Mitte der Dreißiger Jahre Kooperator war und dort 1938 verstarb. Die Totenhalle wurde von der Gemeinde errichtet und wird auch von ihr verwaltet.

Die Kapelle im Altenheim ist im Stil unserer Tage und für Gebet und Messfeier von den Senioren gerne angenommen.

Die Filialkirche St. Bartholomäus in Einsiedling ist ein schönes kleines gotisches Gotteshaus.

Die Schlosskapelle der Schlossbrauerei Eggenberg ist ein einfacher, schöner Raum und wird von der Brauerei erhalten. Fallweise findet dort eine geistliche Funktion statt.

VORDERSTODER (Dek. Windischgarsten)

Visitation: 30. Juni 1984

Die Pfarrkirche zum hl. Leopold ist ein spätgotischer Bau mit einem schönen Netzrippengewölbe. Die Kirche war dem Kollegiatsstift Spital am Pyhrn inkorporiert, wurde im 17. Jahrhundert zuerst Kaplanei und dann ein Kuratbenefizium und vor 200 Jahren Pfarre. Der sehr schöne barocke Hochaltar zeigt ein Bild von Kremser Schmidt: St. Leopold huldigt der Mutter Maria. Das kunstvolle, gemalte Antependium sticht ins Auge. Auch die Seitenaltäre sind barock in schönster Form. Ein Seitenaltar birgt die gotische Gnadenstatue „Maria am Stein“, der andere die Statuen der Hl. Drei Könige. Die Kirche besitzt zwei Emporen, die obere ist Musikchor.

Um die Kirche herum und noch ein Stück im Anschluss an die Apsis liegt der kircheneigene Friedhof. Die Aufbahrungshalle wurde von der Gemeinde auf Kirchengrund errichtet und gehört der Gemeinde.

MOS IOANNES HENRICVS COLLEGIATÆ

Ecclesiæ B. M. V. Hospitalensis Praepositus cum
Decano, et Universo Capitulo nostro, Antecessorum
nostrorum pios Conatus, Vota, et proposita non solum
exactè prosequi, sed et superadpositis novis sumptibus,
et expensis magis, magisq. promovere cupientes, eâ
ratione, et modo amplificanda Divina Gloria, et
animarum saluti augenda insistimus, quo locutionis
sericatus Status nostri simul ac debita erga subditos
nostros Charitati pro modulo nostro consulamus.
Non desuere haud multis, ab hinc annis tam S. mi Dni
Dni Praepositi, quam Canonici, quorum memoria iam
tum in Benedictione est, qui populum Stoderianum
aliquâ Leucis à Collegio nostro inter avia, et devia hinc

Stiftsbrief über die Errichtung des Benefiziums in Vorderstoder, 1686 (Ausschnitt)

VORDERWEIßENBACH (Dek. St. Johann a. Wbg.)

Visitation: 4./5. Juli 1986

Vorderweißenbach, einst Oberweißenbach, wird schon im Mittelalter als Filiale von Leonfelden genannt. Im Frühbarock wurde sie als Pfarre begründet. Sie ist dem Zisterzienserstift Wilhering inkorporiert. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Pfarrkirche erweitert. Vom alten Bau ist das gotische Presbyterium erhalten und dient heute als Taufkapelle, der Turm stammt aus dem Barock. Das heutige Kirchenschiff ist ein an die einstige Kirche seitlich angebauter Saalraum mit Holzdecke. Der Hochaltar ist schönes Schnitzwerk.

Der Friedhof ist etwas vom Ort entfernt und hoch auf einem Hügel gelegen. Die neue Friedhofshalle wurde auf Pfarrgrund von der Gemeinde errichtet, ist deren Eigentum und wird von ihr verwaltet.

Die Guglwaldkapelle bei Schönegg, nahe der tschechischen Grenze, wurde von den Heimatvertriebenen aus der böhmischen Nachbarschaft erbaut und seinerzeit von Abt Dr. Gabriel Weinberger von Wilhering geweiht. Die Privatkapelle hat Messlizenz.

WAIZENKIRCHEN (Dek. Peuerbach)

Visitation: 30. April/1. Mai/14. Dez. 1988

Die hochmittelalterliche Pfarre zu Peter u. Paul besitzt einen großen barockisierten Kirchenbau. Hochaltar und Seitenaltäre sind neubarock, die Kanzel echtes Barock. Einzelne bedeutsame Bilder und Statuen sind spätes Barock.

Die Spitalskapelle zum hl. Nikolaus, heute Altenheimkapelle, ist ein frühbarocker, eigenwilliger Raum mit einem schönen barocken Altar. Die Kapelle gehört der kommunalpolitischen Gemeinde.

Der Friedhof gehört der Pfarre, die Aufbahrungshalle wurde von der Gemeinde errichtet.

WALDBURG (Dek. Freistadt)

Visitation: 6./7. Juli 1984

Die Pfarrkirche Waldburg war ursprünglich Mutterkirche von Reichenenthal, später Filiale von dort. 1784 wurde sie Lokalie, 1859 erneut Pfarre. Sie ist der hl. Maria Magdalena geweiht.

Der Kirchenbau ist einschiffig gotisch mit drei gotischen Flügelaltären von 1517. Diese sind kunsthistorisch sehr wertvoll und von größter religiöser Aussagekraft. Im Presbyterium sind gut erhaltene gotische Chorstühle von 1522 in Benützung. Rückwärts befindet sich eine Empore als Musikchor.

Das Patronat übt Graf Ernst Grundemann von der Herrschaft Waldenfels von Reichenenthal aus.

Der Friedhof liegt um die Kirche und ist ihr Eigentum. Von der Gemeinde wurde eine neue Leichenhalle gebaut, welche ich gelegentlich der Pfarrvisitation bei der Totenehrung segnete. *Das neu errichtete Kriegerdenkmal wurde 1985 geweiht.*

WALDHAUSEN (Dek. Grein)

Visitation: 27./28. Juni 1987

Die Pfarre war ursprünglich dem Augustinerchorherrenstift Waldhausen inkorporiert. Im Josephinismus wurde das Stift aufgehoben und Teile des Stiftsgutes dem neu gegründeten Linzer Domkapitel als Pfründe zugewiesen.

Die dem hl. Johannes d. Täufer geweihte Pfarrkirche im Markt ist dreischiffig. In ihr verbinden sich baulich gleichermaßen gotische und renaissance Stilelemente, wodurch sie zu den wichtigsten Bauwerken der Nachgotik in Österreich zählt. Der barocke Hochaltar stammt aus der Schwanthaler-Schule und stand ursprünglich in der "Sebastiani-Kirche" in Aurolzmünster. Bemerkenswert sind auch Sakramentshäuschen, Kanzel und Chorgestühl.

Die ehemalige Stiftskirche zu Maria Himmelfahrt am Schlossberg ist ein großer, hoher, weiter, einheitlicher Barockbau aus dem 17. Jahrhundert. Italienische Baumeister waren am Werk. Stuck, Fresken, Hochaltar, Seitenaltäre, Kanzel, Chorgestühl, Bänke, Orgelgehäuse und Orgel, Statuen und Bilder, Sakristei samt Einrichtung, die Innen- und Außenarchitektur und die Türme sind faszinierendes Barock, einfach herrlich.

Die Filialkirche in Gloxwald wurde vor etwa 10 Jahren errichtet. Die ehemalige barocke Josefskapelle in der Lindenallee am Weg von der Stifts- zur Pfarrkirche wurde schon im Josephinismus profaniert.

Messlizenz besitzt eine Kapelle bei einem Forsthaus des Domkapitels. Diese Kapelle steht im Eigentum des Domkapitels, wird aber derzeit zur Zelebration nicht benützt.

WALDING (Dek. Gallneukirchen) Visitation: 31. Jänner/2. Februar/12. März 1992

Die Pfarrkirche zum hl. Martin ist, von der Straße im Tal her gesehen, im Äußeren ein eindrucksvoller spätgotischer Bau. Da die Kirche viel zu klein war, wurde sie mit den Materialien des Heute, Beton und Glas, vergrößert (1965/65).

Die Anna-Kapelle wurde schön gerichtet. Einzelne Gegenstände aus der alten Kirche sind gut bewahrt.

Im Pfarrgebiet gibt es viele Kapellen und Kreuze, bei denen Maiandachten gehalten werden. Sie sind durchwegs schön restauriert.

Der Friedhof der Pfarre ist würdig und gepflegt, auch die Aufbahrungshalle.

WALDKIRCHEN a. Wesen (Dek. Peuerbach) Visitation: 10./11. Juni 1990

Die Pfarrkirche zum hl. Nikolaus wird urkundlich schon im Mittelalter erwähnt. Der Kirchenbau ist gotisch, die Kircheneinrichtung aus dem Barock.

Der Friedhof liegt um die Kirche. Er wurde vergrößert und eine neue Totenhalle erbaut.

WALDNEUKIRCHEN (Dek. Molln) Visitation: 19./20. Juli 1986

Eine Kirche zu St. Peter u. Paul wird bereits im hohen Mittelalter erwähnt. Der jetzige Bau der Pfarrkirche stammt aus dem 14. Jahrhundert. Gegenüber dem Langhaus ist das Presbyterium aus der Achse verschoben. Die Kreuz- und Netzrippengewölbe sind schönste Gotik. Interessant sind auch die Schlusssteine mit Skulpturen. Mit Ausnahme eines barocken Seitenaltares ist die Kircheneinrichtung neugotisch. Der mächtige Turm trägt einen Zwiebelhelm, eine Glocke stammt aus dem Jahre 1400. Nach einem Brand wurde die Kirche durch einen Zubau für die Sakristei vergrößert.

Der Friedhof liegt etwas außerhalb des Ortes. Die Totenhalle gehört der Gemeinde und wird von ihr verwaltet. Bei der Priestergruft habe ich für den verstorbenen Pfarrer Alois Lehner gebetet. Unmittelbar nach dem Krieg trat er mit Erlaubnis von Bischof Jos. Cal. Fließner bei den Kalasantinern in Wien ein. Dort verbrachte er seine Postulatszeit in meiner Heimatpfarre St. Josef, Reingasse. Ich habe ihm oft ministriert. Das Noviziat verbrachte er dann im Pompiliusheim (Breitenseerstraße), ging aber vor der Profess wieder zurück in die Diözese Linz.

Im Pfarrbereich gibt es viele Dorfkapellen, bei denen Maiandachten gehalten werden.

WALDZELL (Dek. Ried i.L.)

Visitation 16./17. April 1989

Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt ist ein gotischer Bau, der barockisiert wurde. Der schöne barocke Hochaltar ist von Thomas Schwanthaler, die übrige barocke Kircheneinrichtung von Mitgliedern der Familie Schwanthaler. Einzelne geistliche Gegenstände sind noch aus der Spätgotik.

Der Pfarrhof mitten im Ort, einige Schritte von der Kirche entfernt, wurde 1983 renoviert und von mir gesegnet. Er dient auch als Kloster der PP. Resurrektionisten.

Der Friedhof bei der Kirche ist im Eigentum der Pfarre. Die moderne Aufbahnhalle am Friedhof ist sehr ansprechend.

WALLERN a.d.Tr. (Dek. Wels-Land) Visitation: 25./28. Oktober 1990, 10. Jänner 1991

Eine Kirche in Wallern wurde im Mittelalter erstmals erwähnt. Der letzte, viel zu kleine, kunsthistorisch nicht wertvolle Kirchenbau (Ende 18. Jh.) durfte abgetragen werden und machte einem Neubau im Sinne der Liturgischen Konstitution des II. Vaticanums Platz. Ich konnte Kirche und Altar zum hl. Florian am 31. Oktober 1982 konsekrieren. Die Orgel wurde 1990 angeschafft und am 24. Juni d. J. von mir geweiht. Der Turm von 1884 blieb erhalten.

Die Friedhofskapelle hat Messlizenz, es wird derzeit aber kein Gottesdienst gefeiert. *Die Aufbahnhalle wurde 1993 im Zusammenwirken von Pfarre und Gemeinde neu errichtet.*

Die Kapelle mit Messlizenz in Parzham ist in privatem Besitz. Zur Zeit wird dort nicht zelebriert, wohl aber werden Maiandachten gehalten.

WARTBERG a. d. Krems (Dek. Kremsmünster)

Visitation: 18./19. Juni 1989

Die jetzt der Zisterzienserabtei Schlierbach inkorporierte Pfarre Wartberg an der Krems besitzt eine schon im 11. Jahrhundert urkundlich erwähnte Pfarrkirche zum hl. Kilian.

Der jetzige Kirchenbau ist späte Gotik mit einem auffällig schönen Netzrippengewölbe und gotischen Toren. Die kostbare Kircheneinrichtung (Hochaltar, Seitenaltäre, Kanzel) ist aus dem Barock. Wertvolle Tafelgemälde und Reliefs an den Wänden stammen noch aus der späten Gotik. Die Sakristei besitzt eine barocke Stuckdecke.

Einst lag der Friedhof um die Kirche, heute ist er in einiger Entfernung von der Pfarrkirche. Neben der Kirche steht die doppelgeschoßige Annakapelle aus der ausgehenden Gotik. Im oberen Geschoß finden die Aufbahrungen statt, das untere Geschoß dient als Karner (Beinhaus).

An der Bundesstraße steht eine neu renovierte Dorfkapelle, in welcher fallweise zelebriert wird. Auffällig schön renoviert sind auch die vielen privaten Betkapellen in den Dörfern.

WARTBERG o. d. Aist (Dek. Pregarten)

Visitation: 3./4. Mai 1989

Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt wird urkundlich schon bald nach 1100 genannt. Das spielerische gotische Gewölbe, die ebenso hervorragenden gotischen Gewölbe unter der Chorempore, die Steinemporen rückwärts und seitwärts, die gotische Steinkanzel sind kunsthistorisch wertvollst und sehenswert, weiters das gotische Sakramentshäuschen und Fenster und Türen. Auffällig schön sind auch spätgotische bzw. Renaissance-Grabdenkmäler. Die Pfarrkirche besitzt auch zwei Glocken aus der Zeit kurz nach 1300! Die Kircheneinrichtung ist neugotisch.

Der Pfarrfriedhof an der Kirche ist würdig und gepflegt. Die Dionysiuskapelle neben der Pfarrkirche, ehemals auch St. Michaelskapelle, ist eine fürstlich Starhembergische Gruftkapelle aus der späten Gotik bzw. dem Barock. Sie ist kunsthistorisch interessant und wertvoll, an die Gemeinde verpachtet und derzeit Aufbahrungshalle, sie ist unterteilt und hat an einem Altar die Gruppe Beweinung Christi aus dem 15. Jahrhundert.

Die Wenzelskirche stammt aus der späten Gotik und ist heute Bezirkskriegerdenkmal. Zelebriert wird dort zur Zeit nicht. Imposant sind die exponierte Lage der Kirche, die Freskenreste und die neuen Fenster von Frau Prof. Margret Bilger. In der Kalvarienbergkapelle wird keine hl. Messe gefeiert. Die große Kapelle im Landespflegeheim Schloss Haus ist einfach, aber schön und gepflegt.

WAXENBERG (Dek. St. Johann a. Wbg.)

Visitation: 17. Juli 1983

Die Pfarre Waxenberg wurde 1785 von der Pfarre Oberneukirchen abgetrennt. Das Patronat übt die Herrschaft Waxenberg (Fürst Starhemberg) aus. Die Schlosskirche zum hl. Josef ist zugleich Pfarrkirche. Sie ist im Eigentum der Herrschaft und baulich mit dem Schloss verbunden. Sie wurde in der jetzigen Form 1756 erbaut, ist einschiffig, hat einen Altar und rückwärts eine Empore, welche auch als Musikchor verwendet wird. Sie ist verhältnismäßig klein.

Der Friedhof ist gepflegt. Die neue Aufbahrungshalle und die Friedhofsmauern wurden von der Pfarre erbaut bzw. saniert.

WEIBERN (Dek. Gaspolthofen)

Visitation: 17./18. Mai 1987

Die Pfarrkirche zum hl. Stephanus entstand um 1500. Sie ist weiträumig und birgt einige schöne gotische Elemente. Altäre und Kanzel sind schönes Barock. Das Untergeschoß des schönen Turmes ist noch gotisch, der obere Teil samt „Doppelzwiebel“ barock.

Der Friedhof neben der Kirche wurde vor einem Jahrzehnt erweitert. Die Totenhalle ist im Besitz der Pfarre.

Das KIM-Zentrum in Grub habe ich schon mehrmals besucht. Dieses Bauernhaus samt Wirtschaftstrakt (Vierkanter) wurde von KIM („Kreis junger Missionare“) erworben und mit vielen freiwilligen Kräften zu einem Schulungs- und Tagungszentrum mit Übernachtungsmöglichkeit für ca. 40 Personen ausgebaut. Die Kapelle im ehemaligen Stalltrakt ist ansprechend.

WEICHSTETTEN (Dek. Enns-Lorch)

Visitation: 16./17. Juni 1989

Die heutige Pfarrkirche zum hl. Laurentius wird schon im hohen Mittelalter urkundlich erwähnt. Der jetzige Kirchenbau stammt aus der späten Gotik und wurde barockisiert. Die Kircheneinrichtung ist neugotisch.

Friedhof und Totenhalle sind im Besitz der Pfarre.

WEILBACH (Dek. Altheim)

Visitation: 2./3. Mai 1986

Die Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt wird urkundlich schon um 1100 erwähnt. Der Altarraum stammt noch aus der Gotik, das Schiff ist barock, zum Teil mit reichem Stuck. Die Kircheneinrichtung reicht von Barock über Rokoko bis zum Klassizismus. Der besonders schöne Barockaltar im Seitenschiff (St. Valentin) stand ursprünglich in Kleinmurham. Der barocke Kirchturm trägt eine hohe Kuppel.

Der Friedhof liegt um die Kirche. Die Totenhalle gehört der Pfarre und steht am Platz bei der Kirche.

Die Filialkirche Kleinmurham ist in privatem Besitz. Es ist ein kleiner, unter dem Wegniveau liegender, sehr schöner und ansprechender, gotischer Tuffsteinbau. Das Langhaus hat eine flache Holzdecke, der Chor ist netzrippengewölbt. Der Dachreiter ist aus dem 19. Jahrhundert. Auffallend schön ist auch das Eingangsportal samt Türe mit gotischen Beschlägen, sowie die gotischen Maßwerkfenster. Der einstige barocke Hochaltar aus der Schwanthaler-Schule ist jetzt im Seitenschiff der Pfarrkirche Weilbach. In der Kirche wurde das Presbyterium neu gestaltet und ein Volksaltar errichtet.

WEIßENKIRCHEN i. A. (Dek. Frankenmarkt)

Visitation: 7. Mai 1988

Die Pfarrkirche zur hl. Margareta ist sehr schöne, hohe Spätgotik, mit schönen gotischen Portalen, und zwei Emporen. Der Hochaltar ist neugotisch, die Kanzel barock. Die Seitenaltäre bestehen nur aus der Mensa und Statuen.

Der Friedhof neben der Kirche gehört der Pfarre. Die Aufbahrungshalle wurde von der Gemeinde auf gemeindeeigenem Grund errichtet und wird auch von dieser verwaltet.

Die sogenannte Lohningervilla ist ein Erholungsheim der Franziskusschwestern von Linz. Im Haus besteht eine einfache Hauskapelle, in welcher fallweise zelebriert wird.

In der Volksschule befindet sich ein interessantes Glasmuseum, welches zur Pfarre gehört.

WEIßKIRCHEN b. Wels (Dek. Wels-Land)

Visitation: 30./31. Mai 1986

Die Pfarre ist dem Benediktinerstift Kremsmünster inkorporiert. Die Pfarrkirche „Maria Himmelfahrt“ wird bereits 1179 urkundlich erwähnt. Sie ist eine sehr schöne, gotische Hallenkirche.

Der Friedhof liegt um die Kirche und ist gepflegt, die Totenhalle ist Eigentum der Gemeinde und steht außerhalb des Friedhofs.

WEITERSFELDEN (Dek. Unterweißenbach)

Visitation: 23. Juni 1990

Die Pfarrkirche zum hl. Ulrich ist noch ein mittelalterlicher Bau, der in der Barockzeit nach einem Brand stark erneuert wurde. Der Hochaltar ist aus barocken Teilen vor dem 2. Weltkrieg neu zusammengestellt worden, auch ein Seitenaltar aus Teilen des ehemaligen barocken Briccus-Altares der ehemaligen Schlosskapelle Harrachstal. Das barocke Briccus-Bild ist äußerst bemerkenswert. Ein weiterer Seitenaltar besteht ebenfalls aus barocken Teilen.

Der Friedhof gehört der Pfarre und liegt am Markende. Auch die Totenhalle, von der Gemeinde errichtet, ist in Ordnung.

Die Waldkapelle in Harrachstal ist ein würdiger größerer Holzbau mitten im Wald. Dort wird fallweise zelebriert. Auch die Bergkapelle „Kammerererkreuz“ zur Heiligsten Dreifaltigkeit ist eine schöne Messkapelle.

WELS-HL. FAMILIE (Dek. Wels-Stadt)

Visitation: 10.-13./21. Dezember 1987

Die Pfarre wurde 1958 errichtet (Mutterpfarre: Stadtpfarre Wels). Erst in den letzten Jahren ist es gelungen, ein Zugehörigkeitsbewußtsein zur Pfarre über den engsten Kreis hinaus zu entwickeln. Die Pfarrbevölkerung siedelte sich in drei Schüben an: der erste Schub in den Jahren 1940-1943 (Heimstättenring; heute die alten Pfarrbewohner); der zweite etwa 1951 bis 1955 (Heimatvertriebene, weithin Träger der Pfarrgründung); der dritte Schub 1971 bis 1978 (Hochhäuser der Gartenstadt, Spöttelsiedlung etc., der zahlenmäßig größte Teil). Die einzelnen Siedlungsschübe haben die soziale Struktur der Pfarre stark verändert.

Die von Architekt Franz Hörtzig geplante Pfarrkirche wurde 1957 von Bischof Dr. Franz Sal. Zauner geweiht.

Die Seelsorgestelle Wels-St. Franziskus wurde mit 1. Jänner 1997 errichtet, das neue Seelsorgezentrum am 14. Juni 1998 von Bischof Maximilian Aichern eingeweiht.

Die Begräbnisse werden am Welser Stadtfriedhof gehalten.

WELS-HERZ JESU (Dek. Wels-Stadt)

Visitation: 23./25./27.-29. Oktober 1989, 11./21. Jänner, 14. Februar, 28./30. März 1990

Die Pfarrkirche Herz Jesu wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von Dombaumeister Matthäus Schlager in neuromanischen Formen, dreischiffig mit Querschiff und zwei Fassadentürmen groß und eindrucksvoll erbaut. Die Kirche wurde 1911 von Bischof Rudolph Hittmair konsekriert, die Pfarrerrichtung war 1925. Der „Dom auf der Heide“, einst weithin sichtbar, wird immer mehr durch Hochbauten eingekreist. Trotzdem: ein sehr eindrucksvolles Gotteshaus! Die neue Orgel in der Kirchenapsis, ein großartiges Werk, konnte ich 1982 segnen. Sehr schöne Paramente, Kelche und Kirchenzubehör aus der Erbauungszeit werden benutzt. Eindrucksvoll sind auch Gruft und Oberkapelle mit Messlizenzen. Der jetzige Pfarrhof ist im Eigentum des Ordens (SVD).

Der Friedhof gehört dem Magistrat, die Totenhallen sind sehr würdig.

Die Kreuzschwestern besitzen mehrere, sehr schöne Kapellen im Krankenhausbereich, im Kindergarten und im Landgut. In ihnen wird fallweise zelebriert, in der Krankenhauskapelle täglich.

Im diözesanen Bildungshaus Puchberg wird die Sonntagsmesse zumeist im Feierraum zelebriert, die Messkapelle mit Ausgestaltungen von Lydia Roppolt liegt unter dem Feierraum. Im Pfarrgebiet befinden sich noch eine Reihe Gebetskapellen.

WELS-ST. JOSEF (Dek. Wels-Stadt)

Visitation: 4.-6. November 1983

Die Pfarre Wels-St. Josef (Pernau) ist Nachfolgerin der Welser Vorstadtpfarre. Bereits 1941 wurde die Kaplanei Pernau errichtet. 1965 erfolgte die Grundsteinlegung zu einer neuen Kirche und einem Seelsorgszentrum, 1967 konnten beide geweiht werden. Die Pfarrverlegung erfolgte mit 1. Jänner 1968. Die einstige Vorstadtpfarrkirche, die vor der Errichtung der Vorstadtpfarre durch Kaiser Josef II. vor 200 Jahren Kapuzinerordenskirche war, ist nun Filialkirche der Stadtpfarre. Die erste Pfarrvisitation in Wels-Pernau erfolgte dann 1971 durch Diözesanbischof Dr. Franz Sal. Zauner.

Bei meinem Pfarr-Besuch habe ich die baulich eigenwillige, aber nicht uninteressante Pfarranlage bestaunt. Kirche, Pfarrhof und Pfarrheim machen einen sehr gepflegten und ansprechenden Eindruck.

WELS-ST. STEPHAN (Dek. Wels-Stadt)

Visitation: 18.-22. März/21. April 1993

Der Seelsorgesprenkel in Lichtenegg (1941 Kaplanei, 1960 Kooperator-Expositur) wurde aus der Stadtpfarre ausgebrochen und mit 1. Jänner 1961 zur Pfarre erhoben.

1952 hat Bischof Franz Sal. Zauner im Lager 1001 in Wels-Lichtenegg eine Lagerkirche für Flüchtlinge und zugleich die Freiheitsglocke geweiht. Die Pfarrkirche St. Stephan wurde nach Plänen von Architekt Odorizzi erbaut und am 27. November 1966 geweiht.

Erster Seelsorger bzw. Pfarrer Stephan Macsady gründete 1956 die Siedlergemeinde St. Stephan besonders für Ungarnflüchtlinge.

WELS-STADTPFARRE (Dek. Wels-Stadt)

Visitation: 16.-18./20./21. Jänner 1992

Die Stadtpfarrkirche zum hl. Johannes Evangelist wird urkundlich schon im 9. Jahrhundert erwähnt. Romanik, Gotik, Barock und Neugotik prägen das schöne Gotteshaus. Besonders wertvoll sind die gotischen Glasgemälde im Altarraum.

Auffällig sind die Grabdenkmäler aus der Renaissance.

Die ehemalige Vorstadtpfarrkirche (einst Kapuziner-, jetzt Filialkirche) hat Mariä Verkündigung zum Patrozinium. Die im Barock erbaute einfache Kirche besitzt eine würdige, neuromanische Einrichtung. Sie wurde erst vor wenigen Jahren restauriert, ich konnte den Eröffnungsgottesdienst feiern. Die Kalvarienbergkirche ist ein stilschönes barockes Gebäude mit schöner barocker Einrichtung.

WENDLING (Dek. Kallham)

Visitation: 28./29. Mai 1987

Die Pfarrkirche zum hl. Ulrich stammt aus der Zeit um 1200 und wurde im Barock umgebaut. Die Kirchentore sind echte Gotik, die Kircheneinrichtung Neugotik.

Der Friedhof liegt um die Kirche und ist ihr Eigentum. Er ist sehr gepflegt. Die neue Totenhalle wurde von der Gemeinde errichtet, wird aber von der Pfarre verwaltet.

Die Filialkirche zum hl. Georg in Zupfing ist eine einschiffige gotische Kirche mit barocker Kircheneinrichtung. An bestimmten Tagen wird dort zelebriert.

WENG i. I. (Dek. Aspach)

Visitation: 11./12. Juni 1983

Die Pfarre zum hl. Martin in Weng im Innkreis wurde 1784 gegründet. Sie war einst Filiale von Moosbach. Die 1490 erbaute Kirche ist gotisch, einschiffig und besitzt neben den neugotischen Seitenaltären einen barocken Hochaltar mit einer plastischen Mittelgruppe, die Krönung Mariens darstellend, darüber St. Martin zu Pferd. Die Kirche hat zwei Emporen und über der kleinen Sakristei befindet sich ein Oratorium. Sie hat schöne alte Paramente. Der wuchtige, barocke Turmhelm ist mit Holzschindeln gedeckt.

Der Friedhof liegt um die Kirche.

WERNSTEIN a. I. (Dek. Schärding)

Visitation: 19./20. Mai 1982

Die Pfarrkirche ist ein spätgotischer Bau, der Westturm wurde um 1730 mit einem Zwiebelhelm ausgestattet. Die Kirche zum hl. Georg erfuhr eine geschickte seitliche Vergrößerung durch Zubauten. Außen- und Innenrenovierung sind hervorragend gelungen. Besonders die Altarraumlösung fällt ins Auge mit Altar, Kreuz, Ambo, Sitz und Taufbrunnen, mit dem optisch und akustisch fließendem Wasser.

Der Friedhof um die Kirche ist eine Visitenkarte für die Pfarrgemeinde.

Im alten Schloss führen die Schulschwestern aus der Clementinengasse in Wien einen Kindergarten. Einmal wöchentlich feiert der Pfarrer in der Kapelle die hl. Messe.

WESENUFER (Dek. Peuerbach)

Visitation: 23./24. 7. 1993

Die im späten Mittelalter urkundlich genannte Kirche zum hl. Wolfgang ist jetzt eine einschiffige, barocke, kleine Pfarrkirche mit zierlichem barocken Hochaltar, Kanzel und Chorgestühl.

Der Friedhof um die Kirche und der Aufbahrungsraum im Friedhof gehören der Pfarre.

Die Bräukapelle im Wald besitzt keine Messlizenz. Einmal jährlich wird eine Andacht gehalten.

WEYER a. d. E. (Dek. Weyer)

Visitation: 4.-6. Dezember 1992

Die Pfarrkirche (hl. Johannes Ev.) liegt auf einer Anhöhe außerhalb des Marktes und hat mehrere Bauphasen seit der späten Gotik. Die Kircheneinrichtung stammt aus dem Barock.

Die Marktkirche (St. Sebastian) stammt aus der späten Gotik. Der Hochaltar ist Rokoko. Sehr gefällig ist der spätgotische Pfarrhofbau mit schöner stuckierter Rokoko-Fassade.

Der Friedhof liegt um die Pfarrkirche.

WEYREGG a. A. (Dek. Schörfling)

Visitation: 19./20. April 1985

Die Pfarrkirche zum hl. Valentin in Weyregg wurde innen und außen restauriert. Die Lösung im Presbyterium mit Volksaltar, Ambo und Sitzen ist eine optimale.

Am Friedhof, der um die Kirche liegt, fallen viele schmiedeeiserne Grabkreuze auf. Er wurde auf Pfarrgrund unter Mithilfe der Gemeinde vergrößert. Die der Pfarre gehörige Aufbahrungshalle wurde schon vor längerer Zeit errichtet.

Die Kapelle am Gahberg, der Allerheiligsten Dreifaltigkeit geweiht, ist im Eigentum der Pfarre. Mehrmals im Jahr werden dort hl. Messen zelebriert.

WILHERING (Dek. Traun)

Visitation: 2./3. Juni 1989

Die Gründung der Zisterzienserabtei Wilhering reicht noch vor das Jahr 1146 zurück. Nach einem großen Brand wurde im Rokoko die Kirche völlig neu und das Kloster teilweise neu gebaut. Bei der Pfarrerrichtung wurde dann die Abteikirche auch Pfarrkirche der dem Stift inkorporierten Pfarre Wilhering. Die Kirche ist eine der prächtigsten Rokokokirchen Österreichs, wenn nicht überhaupt die prächtigste. Das geistliche Konzept vor allem in den Malereien der Gewölbe, die künstlerische Ausführung der Male-
reien, Stuckarbeiten, Schnitzarbeiten und Altäre sind einfach faszinierend. Die Stifts-
kirche ist eine Glaubensverkündigung von höchstem künstlerischen und religiösen Wert.

An Kapellen gibt es noch die sogenannten Grundemann-Kapellen (erreichbar von der Stiftskirche her) und die Studentenskapelle, weiters einige klösterliche Hauskapellen.

Der Konventfriedhof befindet sich innerhalb des Kreuzgangs, der Pfarrfriedhof mit Aufbahrungshalle ist in nicht weiter Entfernung am Ortseingang.

WINDHAAG b. Fr. (Dek. Freistadt)

Visitation: 17./18. Juli 1993

Die Ende des 15. Jahrhunderts errichtete Pfarrkirche ist dem hl. Stephan geweiht. 1873 wurde die Kirche stark erneuert und nach Westen verlängert.

Die Pfarre ist dem Stift St. Florian inkorporiert.

Windhaag ist ein geschichtsträchtiger Ort. Von der alten Burg, welche 1290 urkundlich genannt wird, existieren nur geringe Reste. Gegen Mitte des 17. Jahrhunderts wurde das neue, prächtige Schloss erbaut. Der Bauherr, Graf Joachim Enzmüller von u. zu Windhaag hatte nur eine "lebende" Tochter, Eva Magdalena. Diese wurde gegen den Willen des Vaters Dominikanerin in Tulln. Zuletzt errichtete der Vater im alten Schloss ein Dominikanerinnenkloster, dessen erste Priorin seine Tochter wurde. Schon früher hatte er in Münzbach ein Dominikanerkloster errichtet. Nach dem Tod des Grafen 1678 ließ die Tochter das neue Schloss niederreißen und aus dessen und des Schlosses Pragthal Steinen in 10jähriger Bauzeit ab 1681 Klosterbau und Klosterkirche zur hl. Maria Magdalena errichten. Es sind gewaltige Bauten. Die Kirchweihe fand 1693 statt. 1782 wurde das Kloster von Kaiser Josef II. aufgehoben und Teile des Gebäudes abgerissen.

Die bisherige Pfarrkirche Altenburg wurde Filialkirche und die Klosterkirche am 31. Mai 1785 Pfarrkirche.

Das einstige Kaplanshaus ist jetzt Pfarrhof. Reste des Klostergebäudes beherbergen die Volksschule, Familienbetriebe und Wohnungen.

Die eindrucksvolle Pfarrkirche ist eine einschiffige, sehr geräumige Saal-Kirche mit einer Empore als Orgelchor. Die Kircheneinrichtung (Hochaltar, mehrere Seitenaltäre, Kanzel) stammt aus dem Ende des 17. Jahrhunderts und ist wertvollstes Barock. Der mächtige Turm trägt einen Kuppelhelm.

Gegenüber der Kirche, auf der anderen Seite des weitläufigen Kirchenplatzes, steht die einst vom Grafen errichtete Portiunkula-Kapelle, welche heute als Aufbahrungshalle verwendet wird und der Gemeinde gehört. Der nicht weit von der Kirche entfernte Friedhof steht in ihrem Eigentum.

Die Kirche und der ganze, wenn auch größtenteils zerstörte „Klosterbezirk“ sind sehr eindrucksvoll und atmen die Schönheit sakraler Baukunst. Eigentlich ist es ein von Menschen geschaffenes Abbild der Schönheit und Herrlichkeit Gottes.

Die heutige Filialkirche St. Bartholomäus in Altenburg wird urkundlich um 1250 erwähnt. 1351 wurde sie Pfarre. Sie ist ein frühgotischer, einschiffiger Raum, an welchen 1512 die Anna-Kapelle angebaut wurde. Sehr wertvoll sind die gotische Steinkanzel, die Reste gotischer Glasfenster, das spätgotische, große Kreuz, die gotische Sakramentsnische mit Schmiedeeisengitter und die gotischen Türbeschläge. In einem Seitenoratorium, welches die Herrschaftsfamilie der Prager benützte, ist ein Renaissance-Kamin. Die Altäre sind barock. Die Gruft der Prager von Pragthal birgt wertvolle Fresken. Die Kirche ist außen renoviert, auch die sie umgebenden Mauern des einstigen Friedhofs und der sehr würdige Karner mit den Gebeinen.

In der Nähe der Kirche ist eine sehr schöne, gut erhaltene Kalvarienberg-Kapelle, ebenso eine bei Windhaag.

Windhaag ist ein barockes, geistliches Juwel, Altenburg ein gotisches, geistliches Juwel!

WINDISCHGARSTEN (Dek. Windischgarsten)

Visitation: 19./20. Mai 1993

Die Pfarrkirche zum heiligen Jakob ist ein spätgotischer Bau, der im Barock umgebaut wurde. Der Hochaltar und die Seitenaltäre sind schönes Barock. Auffällig sind gute barocke Bilder.

Friedhof und Friedhofshalle sind würdig und gepflegt.

Im Pfarrgebiet gibt es eine Reihe weiterer Kirchen mit Messlizenz.

WIPPENHAM (Dek. Ried i.I.)

Visitation: 11. Mai 1985

Die Pfarrkirche mit dem Patrozinium Mariä Namen wird als Kirche urkundlich bereits 1147 genannt. Sie besitzt eine weiträumige, spätgotische, einschiffige Halle aus ca. 1450 mit einem wuchtigen Turm samt Pyramidendach. Türen bzw. Türbeschläge stammen aus der Zeit der Gotik, die Sakristei hat eine Holzdecke, eine Wandtäfelung und einen Schrank aus 1600. Die wunderschönen, sehr wertvollen Altäre samt Kanzel stammen aus dem 17. bzw. 18. Jahrhundert und sind aus der Zürn- bzw. Schwanthaler Schule. Am Hochaltar ist eine Madonna aus 1500. Über der Sakristei befindet sich ein Oratorium, rückwärts die Orgelempore.

1860 wurde Wippenham Pfarrexpositur (Pfarre 1891), ausgeschieden von Gurten.

Der Friedhof liegt nicht weit von der Pfarrkirche entfernt auf einer Anhöhe. Die Totenhalle wurde von der Gemeinde errichtet.

WOLFERN (Dek. Steyr)

Visitation: 17./18. Juli 1992

Die Pfarrkirche St. Martin ist innen und außen in guter baulicher Verfassung. Sie stammt aus der Spätgotik. Die Kircheneinrichtung ist neugotisch.

Der Friedhof in der Nähe ist würdig und gepflegt. Die Aufbahrungshalle am Friedhof ist im Eigentum der Gemeinde.

Im Pfarrgebiet sind mehrere private Gebetskapellen.

WOLFSEGG (Dek. Schwanenstadt)

Visitation: 2./3. Mai 1993

Die Pfarrkirche zum hl. Georg stammt aus der späten Gotik und wurde mehrmals erweitert. Die Kircheneinrichtung stammt im wesentlichen vom 19. Jahrhundert, einige alte kunsthistorische Kostbarkeiten sind aber vorhanden.

In Kohlgrube, in einem Haus mit einem größeren Raum, wird fallweise die hl. Messe gefeiert. In der Schlosskapelle des Grafen Saint-Julien wird derzeit kein Gottesdienst gefeiert. Die barocke Schlosskapelle soll sehr schön sein.

Der pfarrliche Friedhof ist würdig und gepflegt. Die Aufbahrungshalle ist im Besitz der Gemeinde.

ZELL a. Moos (Dek. Frankenmarkt)

Visitation: 8./9. April 1988

Eine Kirche in Zell a. M. ist schon im hohen Mittelalter bezeugt. Die jetzige Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt stammt aus der Spätgotik, die Altäre aus dem späten Barock. Die Kanzel ist klassizistisch. Einzelne Statuen und ein schönes Relief stammen aus der späten Gotik.

Der Pfarrfriedhof liegt um die Kirche. Gleich daneben liegt der Gemeindefriedhof mit der von der Gemeinde errichteten Leichenhalle.

Die private Muttergotteskapelle beim Lindenbauer wurde vom Besitzer schön renoviert. In ihr befindet sich ein neugotischer Altar zur Unbefleckten Empfängnis. In dieser Kapelle werden Maiandachten gehalten, zelebriert wird selten.

ZELL a. Pettenfirst (Dek. Schwanenstadt)

Visitation: 12./13. Mai 1985

Die spätgotische, sehr hohe, dreischiffige Hallenkirche mit einem herrlichen Stern- und Netzrippengewölbe hat „Maria Heimsuchung“ zum Patrozinium. Im Presbyterium befindet sich ein spätgotisches Sakramentshäuschen mit einem schmiedeeisernen Gitter aus der Zeit um 1500. Vorhalle und Tore stammen ebenfalls aus dieser Zeit. Im prachtvollen, barocken Hochaltar aus Holz von Thomas Schwanthaler aus Ried, signiert 1668, ist im Mittelschrein eine spätgotische Madonna. Die zwei Seitenaltäre mit den Zwölf Aposteln samt „Mariakrönung“ und den 14 Nothelfern sind ebenfalls aus Holz und tragen die Jahrzahl 1666. Die markante Holzkanzel stammt aus dem Jahr 1670, das kunstvoll geschnitzte Chorgestühl, die Kirchenstühle und ein Teil der Sakristei-einrichtung aus 1715. Die Kirche besitzt eine Empore, welche als Musikchor dient. Der Turm mit achteckiger Glockenstube und barocker Haube trägt eine Glocke aus dem Jahr 1450. Die ursprüngliche Sakristei befindet sich unter dem Glockenhaus. Durch einen Zubau wurde sie vergrößert und zum Teil neu eingerichtet und gestaltet.

Die Pfarre wurde in der Zeit des Josephinismus errichtet und das Territorium von Ungenach ausgeschieden.

Der Friedhof liegt etwas von der Kirche entfernt und ist kirchliches Eigentum, die Aufbahrungshalle gehört der Gemeinde.

ZELL a. d. Pram (Dek. Andorf)

Visitation: 4./5. Juni 1993

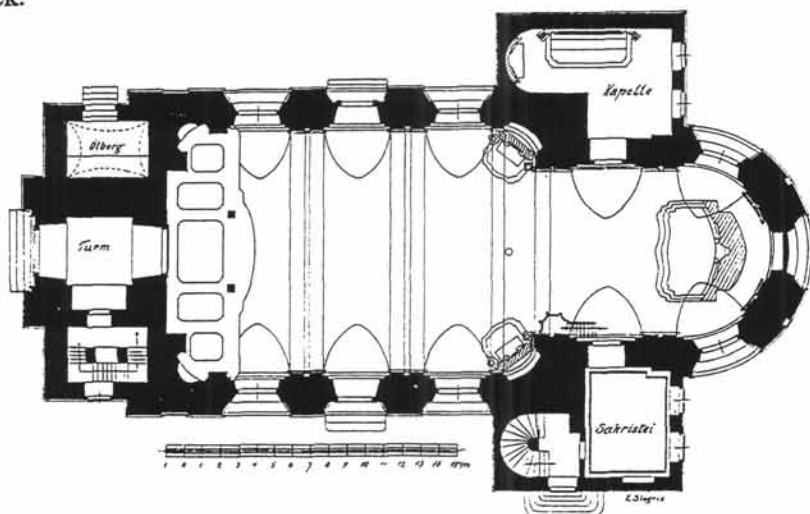
Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt wird urkundlich schon im hohen Mittelalter genannt. Im Barock neu gebaut, ist sie in ihrer eindrucksvollen Größe und barocken Schönheit sehr ansprechend.

Im Altenheim ist eine kleine, einfache aber würdige Hauskapelle, in der einmal wöchentlich zelebriert wird.

Der Friedhof ist im Besitz der Pfarre. Die Aufbahrungen erfolgen in der Kapelle der Todesangst Jesu.

In der Nähe der Pfarrkirche steht das von der öö. Landesregierung sanierte Schloss Zell. Das Schlossgebäude besitzt schöne, dekorative Säle und Räume und wird zur Bildungsarbeit genutzt.

Die Fialkirche zum hl. Johannes d. Täufer in Jebbing ist ein gotisches geistliches Kleinod als Bau und in der Innenausstattung teils aus der späten Gotik, größtenteils aus dem Barock.



Pfarrkirche Zell an der Pram, Grundriss

ZIPF (Dek. Frankenmarkt)

Visitation: 15./16. Juni 1984

Seit dem Jahr 1932 fanden im Turnsaal der Volksschule Zipf Sonntagsgottesdienste statt. 1951 wurde unter Führung des Brauereidirektors Dr. Kretz ein Plan für einen Kirchenbau erstellt, welcher dann von 1953 bis 1955 ausgeführt wurde. Im September 1955 hat Bischof-Koadjutor DDr. Franz Sal. Zauner die Kirche geweiht. Aus Ortschaften der Pfarren Neukirchen/Vöckla, Frankenburg und Vöcklamarkt wurde mit 1. Jänner 1956 die Kooperator-Expositur Zipf gebildet, welche 1957 zur Pfarr-Expositur erhoben wurde (Pfarr: 1986). Die Kirche ist dem hl. Josef geweiht.

Der Friedhof zunächst der Kirche an einem Waldrand ist würdig und gepflegt. Die Aufbahrungshalle ist an die Kirche angebaut und deren Eigentum.

ZWETTL a. d. R. (Dek. St. Johann a. Wbg.)

Visitation: 25./26. Juni 1993

Die Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt stammt aus der späten Gotik und wurde im 19. Jahrhundert umgebaut. Die Kircheneinrichtung ist im wesentlichen neugotisch. Die Ölbergkapelle aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist eine Messkapelle.

Der Friedhof nahe dem Markt ist pfarrliches Eigentum. Die Friedhofshalle steht im Eigentum der Gemeinde und wird auch von dieser verwaltet.